

Bärfuss' Gratulantengruppe kratzt an Berner Denkmal

Just zu dessen 300. Geburtstag holt ein Theaterstück Albrecht von Haller vom Sockel: «Ebenda» führt im Theater Bern den Universalgelehrten als kleintlichen Menschen vor. Stoff für einen gelungenen Theaterabend bietet die Schau aber nicht.

Von Franziska Ramser

Bern. – Die Teller sind abgetragen, die Festgesellschaft ist weg. Die vier letzten Gäste erheben noch einmal die halbleeren Gläser auf den Jubilar. Sie loben sein Genie und seine Gelehrsamkeit, preisen seine Schöpferkraft. Albrecht von Haller, vor 300 Jahren «ebenda» – in Bern – geboren, war zweifelsohne ein grosser Mann. Der Kellner, der den Tisch abräumt, weiss davon nichts: «Haller? Wer ist das? Sollte man den kennen?»

Keine Denkmalpfleger

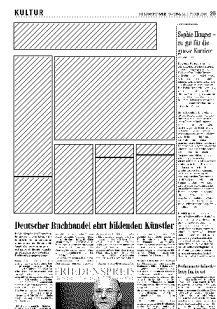
Die Albrecht von-Haller-Stiftung der Bürgergemeinde Bern hat mit Lukas Bärfuss einen gewichtigen Dramatiker dafür gewinnen können, den ebenso vergessenen wie grossen Gelehrten des 18. Jahrhunderts auf die Bühne zu holen. Das Denkmal des «letzten Universalgelehrten» pflegen wollten Bärfuss und Regisseur Christian Probst bei ihrer Inszenierung im Berner Stadttheater indes nicht – ganz im Gegenteil: «Wenn er unten wäre, müsste man ihn hinaufhieven. Aber Haller steht oben auf einem Denkmal. Ihn noch weiter hinaufzustellen, das wäre nicht theatral», erklärte Bärfuss vor der Premiere am Donnerstag.

So beschwören die Gratulanten

(Andri Schenardi, Doro Müggler, Marcus Signer und Diego Valsecchi) Albrecht von Haller gegenüber dem ignoranten Kellner (Ernst C. Sigris) zwar in allen Superlativen als Übermenschen schlichtweg. Viel plastischer malen sie aber seine zweifelhaften Seiten: Mit der endlosen Liste seiner Leiden von Augenentzündung über Durchfall bis Melancholie führen sie Haller als Hypochonder und wehleidigen Patienten vor. Der kleintliche, ängstliche und von protestantischem Arbeitseifer erfüllte Forscher soll wenig menschliche Wärme gezeigt haben. «Im Umgang war er frostig», sagen sie über Haller. Die Episode, wie der Anatom sein eigenes verstorbenes Kind seziierte, untermalt die unterstellte Gefühlskälte. Auch seine skrupellosen Tierversuche – «schreiende Tiere machten ihn weltberühmt» – illustrieren die angeblich fehlende Empathie und Emotionalität.

Nicht das Zeug zum Drama

Es sind Hallers eigene Worte, die diese Darstellung Lügen strafen: «Soll ich von deinem Tode singen? / O Mariane! welch ein Lied! / Wann Seufzer mit den Worten ringen / Und ein Begriff den andern flieht.» Das Gedicht, das der gerade 28-jährige Haller seiner jung verstorbenen Gattin Mariane widmete, trägt Valsecchi in vollem Ernst vor, und er sorgt damit für einen, vielleicht den einzigen, grossen Moment der Berner Inszenierung. Denn insgesamt hat das Material, mit dem Bärfuss und Probst arbeiten, nicht das Zeug zum Drama. In Hallers Lebenslauf fehle es an «Sex and Crime», liess Bärfuss, nachdem er sich durch die unzähligen Texte und Brie-



fe, die der Mediziner, Botaniker, Literatur und Politiker hinterlassen hat, gewählt hatte, verlauten.

Dass es den Machern schwer fiel, Hallers Nachlass Stoff für einen Theaterabend abzugewinnen, bleibt denn auch nach der Premiere als Haupteindruck zurück. Dass «Ebenda» allzu didaktisch und gestelzt daherkommt, mag auch an der Inszenierung liegen. Wie die Schauspieler als Gratulanten streberhaft beflissen über das Leben des Gelehrten referieren, erzeugt kaum dramaturgische Spannung. Haller selbst tritt nur am Rande auf: als alter, etwas trottiger Herr im Schlafrock, der sich an seine Flora klammert und mit dem fehlenden Ruhm hadert.

Denn gerade in Bern mangelte es Haller an Anerkennung. «Je suis aussi faible pour Berne que si elle était une femme», soll Haller über seinen Geburtsort gesagt haben. Die Stadt dankte ihm seine Liebe zu Lebzeiten wenig: Ausgerechnet hier wurde Hal-

ler nie an die Universität gerufen, und auch die politische Karriere blieb ihm versagt: Statt ihn in den Rat zu wählen, machten die Berner den Gelehrten zum Abwart des Rathauses. Jetzt, zum 300. Geburtstag, feiert die Stadt ihren berühmten Sohn umso ausgiebiger. Rund 100 Veranstaltungen widmen sich Haller im Jubiläumsjahr. Das Historische Museum zeigt eine Sonderausstellung zu Leben und Werk, der Botanische Garten würdigt den Botaniker mit einer Gartenschau, und die Universität Bern veranstaltet zwei Haller-Kongresse. Ob er sich nun freut oder nicht – der Jubiläumsummel dürfte dem Verstorbenen kaum entgegen, liegt er doch direkt unter dem Berner Stadttheater begraben.

Nächste Aufführungen am 1. und am 7. November, Stadttheater, Bern.



Eigenwillige Feier: In «Ebenda – Ein Gedächtnistheater» wird auf Albrecht von Hallers Lebens zurückgeblickt. Bild Keystone